

lichen Erziehung auf biblischer Grundlage entschlossen hinter ihm stehen würden, wenn der Staat der Kirche nicht gebe, was ihr zukomme. Beschlossen wurde, in Eingaben an die Reichstagsparteien, die sächsische Synode und an den Deutschen evangelischen Kirchentag, der nach Pfingsten in Bethel tagt, die Wünsche des Schulvereins mit allem Nachdruck zu vertreten.

Nach einer einstündigen Pause folgte die erste öffentliche Versammlung. Der erste Vorsitzende des Hauptvereins, Oberverwaltungsgerichtsrat a. D. von der Decken, eröffnete sie. Darauf folgte eine längere Reihe von Begrüßungen. Namens des Landeskonfistoriums begrüßte Oberkirchenrat Superintendent Neumann-Glauchau, die Bestrebungen des Schulvereins auf das wärmste. Sachsens Kirche danke es dem Schulverein, daß er dort eingelehrt sei. Die schlimmsten Auswüchse des kulturfeindlichen Ministers seien zwar beseitigt, aber einen Religionsunterricht, wie die Verfassung ihn uns gewährleiste, hätten wir noch lange nicht. Wir dankten es dem Schulverein, daß er nicht müde geworden sei, gegen die ungeseligen, verfassungswidrigen Zustände anzukämpfen. Ebenso grüßte er namens der Ephorie und der Stadtgemeinden. Bürgermeister Dr. Flemming grüßte namens der Stadt; Prof. Dr. Amlung-Dresden für den lutherischen Bund; Prof. Lenz-Zwickau für die Landeskirchlichen Gemeinschaften; Oberlehrer Schwär-Leipzig für die Lehrer-gemeinschaft, dabei besonders betonend, daß es auch heute noch in Sachsen bekennnistreue Lehrer gebe, durch die das geschwundene Vertrauen der Elternschaft wiedergewonnen werden könnte. Namens des Landesverbandes Sachsen der christlichen Elternvereine betonte Kaufmann Berger-Dresden, daß dieser treue Waffenbrüderschaft mit dem Schulverein halten wolle, weil er dasselbe unverrückbare Ziel habe, den Herrn und Heiland in den Mittelpunkt der Erziehung zu setzen. Prof. Dr. Siegert-Chemnitz, M. d. L., grüßte ausführlich namens der Deutschnationalen Volkspartei. Seine Partei stehe Schulter an Schulter mit dem Schulverein im Kampfe um die Bekenntnisschule. In Sachsen würden wir zunächst kaum das Ziel einer evangelisch-lutherischen Bekenntnisschule erreichen, da man bereits vollständig Charakter und Inhalt des Religionsunterrichts umgeändert habe. Trotzdem wollen wir nicht hoffnungslos sein. Gewisse Erleichterungen seien schon getroffen: aber wir müssen behutsam sein — wie werde der vom Minister Dr. Kaiser angekündigte Religionslehrplan aussehen, und wie lange lasse es die ev.-luth. Landeskirche fehlen an einer klaren Grundlage der Grundsätze für diesen Lehrplan?! Nicht bloß der Religionsunterricht, sondern die Gesamterziehung müsse im Geiste unseres ev.-luth. Glaubens gehalten sein. — Auch die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hatte schriftliche Grüße geschickt. Alle lutherischen Kirchenregierungen hatten, ebenso wie die lutherischen Freikirchen, schriftlich grüßen lassen. Universitätsprofessor D. Bachmann-Erlangen grüßte für das Deutsche evangelische Schulkartell, die Fachverbände der Religionslehrerinnen und der evangelischen Lehrer- und Lehrerinnenvereine ebenfalls.

Darauf folgten vier Berichte über die Lage in Norddeutschland, besonders Mecklenburg, durch Regierungsbaurat Brückner-Neustrelitz; in Württemberg durch Stadtpfarrer Römer-Stuttgart; in Sachsen durch Frau Dr. M. Bültmann-M. d. L., Dresden. Alle drei zeugten von dem Echo, das die Bestrebungen des Sächsischen Schulvereins in allen Teilen des Deutschen Reiches gefunden haben, von dem starken Willen der christlichen Eltern, sich insbesondere den Katechismus im Religionsunterricht nicht rauben zu lassen. Dr. Kropatschek-Dresden ergänzte das Bild durch Hinweis auf die Kämpfe um die christliche Schule im Auslande, insbesondere in Schweden und Holland. Die dortigen Schulvereine hätten sich dem Allgemeinen evangelisch-lutherischen Schulverein angegliedert. Nach jahrzehntelangem Schulkampfe sei durch einmütigen Beschluß z. B. der holländischen Volksvertretung — einschließlich der Sozialdemokratie! — der Schulfriede gesichert. Man habe dort den Eltern zugesichert, was wir in Deutschland erstreben: volle Glaubens- und Gewissensfreiheit im Blick auf die Erziehung der Kinder.

Posaunenklänge grüßten am zweiten Tage in aller Frühe die Gäste aus der Ferne. Am 9 Uhr begann in der dicht gefüllten Hauptkirche zu St. Georgen der Festgottesdienst. Stadtpfarrer Römer aus Stuttgart, der bekannte Herausgeber des Evangel. Kirchenblattes für Württemberg predigte in herzbezüglicher, auf

echt biblischer Grundlage stehender Weise über den Text: Hebr. 4, 14—16. Er betonte dabei unter anderem die große Verantwortung, die gerade jetzt Väter und Mütter im Blick auf die Erziehung der Kinder haben. Vom Himmelfahrtsfeste kommend, müßten wir unsere Kinder dem Herrn als den Auferstandenen und König und Hohenpriester zuführen. Der beste Mitarbeiter hierbei sei das Gewissen des Kindes. Volks- und Familienleben beruht auf dem Gesehe der Stellvertretung, so auch unser Christentum; das verstehe auch ein Kind. Der Heiland am Kreuz und Petrus, von ihm aus den Wellen gehoben, seien Bilder, die auf das Kind schon Eindruck machen und herrliches Leben zeugten. Wir dürfen keine Lehren hinzusetzen, die dem Evangelium fremd seien. Schul- und Erzieherarbeit dürfe nicht zum Tretrad werden. Ein rechter Schulmeister sei auch ein rechter Seelenmeister, weil er selbst von Christus gemeistert wurde.

Ein Kindergottesdienst, abgehalten von Pfarrer Pohn aus Klossche, schloß sich an. Er bewies, wie gerade in Sonntagsschule und Kindergottesdienst die Arbeit des Schulvereins sich aufs beste bestätigen könne, insbesondere durch Einprägen von Liederversen und Sprüchen.

Nach gemeinsamen Mittagessen im Christlichen Vereinshause begann die Mitgliederversammlung. Als Vertreter der Sächsischen Regierung nahm teil Ministerialdirektor Dr. Wölker-Dresden. Der Geschäftsbericht über die Gesamtarbeit, den Geschäftsführer Dr. Kropatschek gab, zeugte von regem Leben und dauernder Ausbreitung der Schulvereinsarbeit im ganzen Deutschen Reiche.

Die Not auf dem Gebiete der Schule spiegelte sich immer wider in der sich anschließenden Mitgliederversammlung des Landesschulvereins für Sachsen, unter Vorsitz von Kaufmann Keller-Dresden. Hier gab der Landesgeschäftsführer Kaufmann Lindner-Dresden den Jahresbericht. Oberlehrer Hantusch-Dresden faßte in einer Übersicht die Ergebnisse der Besprechungen des Verbandsthemas zusammen. Es schloß sich hieran ebenfalls eine lebhafteste Aussprache an. In einer ausführlichen Eingabe an das Kirchenregiment hat der Schulverein die Wünsche und Nöte des christlichen Elternhauses noch einmal dargelegt. Eine weitere Eingabe, die auf die drohende Gefahr eines Disziplinbruches aus den Reihen der sächsischen Geistlichkeit durch Mißachtung der einmütig gefaßten Beschlüsse von Konsistorium und Synode hinweist, wurde beschlossen. Besonders nachdrücklich wurde die neuerdings bekanntgewordene Erklärung vom Minister Dr. Kaiser bekämpft, daß nämlich der neue Lehrplan nicht zu eng sein dürfe, damit auch Lehrer den Religionsunterricht wieder übernehmen könnten, die ihn vorher abgelehnt hätten.

Der Abend des zweiten Tages füllte zur zweiten öffentlichen Versammlung beide Säle des Christlichen Vereinshauses bis auf den letzten Platz. Oberschulrat Bang aus Dresden, der bekannte Vorkämpfer einer gesunden Reform des Religionsunterrichts und unermüdete Vorkämpfer für Luthers Kleinen Katechismus, sprach darauf über das Thema: „Der gelebte Katechismus.“ Seit den Dezemberverordnungen von 1918 ist der geordnete Katechismusunterricht aus den Volksschulen Sachsens verbannt. Der Kampf gegen ihn ist aber bereits beinahe hundert Jahre alt. Luther selbst hat nur zwei seiner Schriften besonderen Wert zuerkannt. Die eine davon war der Katechismus. Man muß die früheren Fehler vermeiden, bei der Behandlung des Katechismus im Unterricht nicht zu früh in der Schule damit anzufangen, sondern erst, wenn die Kinder nachdenken gelernt haben und biblische Geschichte können. Es handelt sich darum, daß die Kinder an Persönlichkeiten die Erkenntnisfrage schauen lernen, denn die Sätze des Katechismus sind nicht bloß Erkenntnisfrage, sondern auch Bekenntnisfrage, ja sogar Gelübde. Der Lehrer soll sie vorleben. Luther ist nicht bloß der größte Deutsche, sondern seit der Zeit der Apostel der Größte, der über die Erde gewandelt ist. Aber wo lebt er heute noch in den Häusern? An Luther hat das Kind zu lernen, was der Katechismus will. Wir brauchen einen lutherozentrischen Unterricht, einen Unterricht, in dem die Kinder lernen, leiden und kämpfen und dann auch freudig in sein Bekenntnis einstimmen. Wir wollen auf diesem Grunde eine neue evangelische Volksschule bauen. An der Hand von Aussprüchen Luthers und Bildern aus seinem Leben zeigte der Redner dann ausführlich, wie man z. B. die zehn Gebote lutherozentrisch behandeln könnte.